

Dreharbeiten – „Der neunte Tag“

Fürchterlicher Gewissenskonflikt

Volker Schlöndorff dreht noch bis morgen in Luxemburg die letzten Einstellungen seines neuen Filmdramas nach den Erlebnissen von Mgr. Jean Bernard



Ulrich Matthes und Germain Wagner gestern bei den Dreharbeiten in der Rue de la Semois in der Hauptstadt (Photo: Serge Waldbillig)

(aa) – „Weißt Du, was sie von mir wollen? Meinen Glauben zerstören, das wollen Sie. Ich soll meine Kirche verraten.“ – Der Mann im schwarzen Priestergewand ist außer sich. Einen

Moment besinnt er sich, dann stellen sich die Filmdarsteller neu auf, und die Szene wird wiederholt. Noch bis morgen dreht der renommierte deutsche Regisseur Volker Schlöndorff

in den Straßen der Hauptstadt die letzten Szenen zu seinem Filmdrama „Der neunte Tag“ nach den Erlebnissen des luxemburgischen Geistlichen und späteren LW-Chefredak-

teurs, Mgr. Jean Bernard, im Konzentrationslager Dachau.

KZ-Mithäftlinge mussten mit dem Leben bürgen

Die Nationalsozialisten hatten Bernard, im Film heißt er Henry Kremer, gestattet, für einige Zeit das KZ zu verlassen und vorübergehend nach Luxemburg zurückzukehren, während seine Mithäftlinge mit dem Leben für seine Rückkehr garantieren mussten. Zuhause angekommen, merkte Bernard, dass die Deutschen ihn nur instrumentalisieren und überzeugen wollten, sich öffentlich zur Kirchenpolitik der Nationalsozialisten zu bekennen.

Um diesen inneren Konflikt geht es in der eingangs erwähnten Szene, die am Donnerstag in der Rue de la Semois, unterhalb des Pont Adolphe gedreht wurde. Roger, gespielt von dem Luxemburger Schauspieler Germain Wagner, bietet Henry Kremer (Ulrich Matthes) seine Hilfe an, im Untergrund zu verschwinden, doch der Geistliche fühlt sich für das Leben seiner Freunde in Dachau verantwortlich.

Zerrissen zwischen diesen fürchterlichen Optionen, meldet sich Henry wie gefordert weiterhin in der Villa Pauly, dem Hauptquartier der Gestapo in Luxemburg. Dort lässt er sich widerwillig auf Diskussionen mit Gestapo-Chef Gebhardt, einem ehemaligen Geistlichen ein. Nach dessen Meinung war es der Verrat des Judas, der Jesus zu dem Märtyrer machte, als der er heute verehrt wird. Diesem Beispiel folgend solle Kremer eine Persönlichkeit in der Nazi-Religion werden. Doch Bernard/Kremer verweigert jegliche Kollaboration.

Interview

„Gelebte Solidarität“

Drei Fragen an Ulrich Matthes

Luxemburger Wort: Was reizte Sie am meisten an der Figur des Henry Kremer?

Ulrich Matthes: Ich habe das autobiographische Buch „Pfarrerblock“ von Jean Bernard gelesen, das von den tatsächlichen Erlebnissen des jungen Geistlichen im KZ berichtet. Mich hat stark beeindruckt, wie distanziert und vor allem unverbittert er dies aufgeschrieben hat. Das bewundere ich sehr, wie auch sein Verhalten in dieser Extremsituation.

LW: Henry weigert sich, mit den Nazis zu kollaborieren. Auch das Angebot, zu flüchten – und sich in

der Résistance zu engagieren, lehnt er ab. Was für ein Mensch ist das, was treibt ihn?

U. Matthes: Um keinen Preis möchte er seine Mithäftlinge im Stich lassen, deren Leben von seinem Verhalten abhängen – zumindest glaubt er das. Henry Kremer symbolisiert die gelebte Solidarität. Durch seine Rückkehr ins Konzentrationslager möchte er die anderen Insassen stärken, ihnen Hoffnung geben. Fest steht, dass dies alles ein unheimlicher Kraftakt war. Die Voraussetzung dafür muss meiner Ansicht nach eine absolute Sicherheit im Glau-

ben gewesen sein. Er muss eine bestimmte Gewissheit im Hintergrund gespürt haben.

LW: Wenn Sie sich mit der Rolle auseinandersetzen, haben Sie sich einmal gefragt, wie Sie sich selbst in Kremers Lage verhalten hätten?

U. Matthes: Ja, natürlich! Auch für mich spielt Moral eine sehr wichtige Rolle. Daher fühle ich eine Nähe zu Henri Kremer und seinem Verhalten. Letztlich muss ich das auch, um ihn verkörpern zu können. Aber ob ich dies oder das getan hätte, kann ich so nicht beantworten ...

Zwei Darsteller aus Luxemburg

Aufgrund der Dreharbeiten mussten Straßenzüge zeitweise für Passanten und Fahrzeuge gesperrt werden. Auch heute wird in der Rue Pierre de Mansfeld voraussichtlich zwischen 9 und 11.30 Uhr die Durchfahrt nicht möglich sein.

Ulrich Matthes und Germain Wagner werden noch bis morgen in Luxemburg vor der Kamera stehen. Jean-Paul Raths, der zweite luxemburgische Akteur, wird heute Kremers Schwager Raymond verkörpern. August Diehl, der den Gestapo-Chef spielt, wird morgen nochmals drehen.

„Der neunte Tag“ soll im Herbst 2004 in die Kinos kommen.